

Predigt über Mt 25,31 -46
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr

Text: Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die Böcke zur Linken. Da wird dann der König sagen zu denen zu seiner Rechten: Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich, das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich gekleidet. Ich bin krank gewesen, und ihr habt mich besucht. Ich bin im Gefängnis gewesen, und ihr seid zu mir gekommen. Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen und haben dir zu essen gegeben? oder durstig und haben dir zu trinken gegeben? Wann haben wir dich als Fremden gesehen und haben dich aufgenommen? oder nackt und haben dich gekleidet? Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen und sind zu dir gekommen? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken: Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer, das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln! Denn ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mir nicht zu essen gegeben. Ich bin durstig gewesen, und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben. Ich bin ein Fremder gewesen, und ihr habt mich nicht aufgenommen. Ich bin nackt gewesen, und ihr habt mich nicht gekleidet. Ich bin krank und im Gefängnis gewesen, und ihr habt mich nicht besucht. Dann werden sie ihm auch antworten und sagen: Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen oder als Fremden oder nackt oder krank oder im Gefängnis und haben dir nicht gedient? Dann wird er ihnen antworten und sagen: Wahrlich, ich sage euch: Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten, das habt ihr mir auch nicht getan. Und sie werden hingehen: diese zur ewigen Strafe, aber die Gerechten in das ewige Leben.

Liebe Gemeinde!

Wer eine Zeitlang nicht zu Hause war, findet meist einiges an Post im Briefkasten. Da sind z. B. auch Briefe dabei, die von außen alle gleich aussehen. Doch wenn man sie öffnet, merkt man schnell: es gibt wichtige Briefe, z. B. Rechnungen, und es gibt unwichtige Briefe, z. B. Werbung. Einige können sofort in den Papierkorb entsorgt werden. Man muss aber eben erst genau den Inhalt prüfen.

So ähnlich meint es Jesus, wenn er hier vom Weltgericht redet. Er benutzt allerdings einen Vergleich aus dem Alltag, mit dem die Menschen damals vertraut waren. Da geht es um Schafe und Ziegenböcke. Diese beiden Tiere weideten oft zusammen in einer gemischten Herde. Irgendwann müssen sie dann aber wieder getrennt werden, um sie ihrer Nutzung zuzuführen. Dabei sahen sich die Hochlandsschafe und die Ziegenböcke sehr ähnlich.

Dieses Bild will uns also zeigen: Da sind zwei Gruppen, die äußerlich ähnlich aussehen, aber doch verschieden sind, und nun werden sie voneinander getrennt. Jesus meint damit natürlich zwei Gruppen von Menschen. Für uns alle wird ein Tag kommen, an dem wir vor Gott stehen und auf sein Urteil warten. Entweder gefallen wir ihm und er nimmt uns mit in sein Reich. Oder wir genügen seinen Anforderungen nicht. Dann wird Gott uns wegschicken. Es ist der Tag, von dem Jesus hier sagt:

Wenn aber der Menschensohn kommen wird in seiner Herrlichkeit, und alle Engel mit ihm, dann wird er sitzen auf dem Thron seiner Herrlichkeit, und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Dann wird Gott diese Scheidung vornehmen. Und danach wird ein ewiges Dasein für alle anbrechen. Für die einen in Freude, für die anderen in Qual. Mancher Leser wird sich hier vielleicht wundern: „Warum nur zwei Gruppen? Sicher gibt es auf der einen Seite gottlose Menschen, die Böses tun. Und auf der anderen Seite gibt es ernsthafte Christen, die Gott dienen wollen. Aber gibt es nicht auch eine große Mittelgruppe? Z. B. die, die ahnen oder denken, dass ein höheres Wesen existiert. Was ist mit religiösen Menschen. Versuchen nicht auch die Muslime und Buddhisten auf ihre Weise Gott nahe zu kommen und geben sich Mühe?“

Liebe Gemeinde, im jüngsten Gericht wird es genau zwei Gruppen geben, nicht mehr und nicht weniger. Denn Gott bietet uns ein riesiges Geschenk an: Vergebung unserer Schuld durch seinen Sohn. Ohne diese Gabe sind wir verloren, weil wir Gott von uns aus nicht gefallen. Wenn wir seine Liebe ausschlagen, bleibt nur Gottes Zorn für uns. Jesus sagt:

Denn also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, damit alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben (Joh 3,16).

Und schon zwei Verse weiter heißt es:

Wer an ihn glaubt, der wird nicht gerichtet; wer aber nicht glaubt, der ist schon gerichtet, denn er glaubt nicht an den Namen des eingeborenen Sohnes Gottes (Joh 3,18).

Entweder für Jesus oder gegen ihn. Es gibt keinen Mittelweg. Man kann Gott gegenüber auch nicht neutral sein.

Das ist einfach und logisch. Und doch vergessen wir schnell, dass Gott uns alle genau kennt. Und dass er die Macht hat, dieses Gericht über alle Menschen durchzuführen. Ja, Gott wird alle eines Tages aus den Gräbern auferwecken. Der Gott, der uns das Leben geschenkt hat. Der Gott für den es ein Leichtes wäre, uns alle mit einem Schlag zu vernichten. Aber er ist eben auch der Gott, der uns so sehr liebt, dass er gnädig ist und unsere Strafe am Kreuz auf sich selbst nimmt.

Ja, da müssen wir Gott ernst nehmen. Er ist kein alter Mann, der auf der Wolke sitzt und seine Freude an allem hat, was uns selbst gefällt. Gott sagt vielmehr:

Ich will aufschrecken die Leute, die sich durch nichts aus der Ruhe bringen lassen und sprechen in ihrem Herzen: Der HERR wird weder Gutes noch Böses tun (Zeph 1,12).

Es wird ein böses Erwachen geben, wenn man Gott nicht ernst nimmt. Wenn man dann plötzlich auf der falschen Seite steht im Gericht. Doch dann gibt es kein Zurück. Dann wird Gott sein Urteil unabänderlich sprechen. Deswegen läßt uns Jesus wissen, was an diesem Tag geschieht. Damit wir vorbereitet sind auf den Tag, der jederzeit anbrechen könnte.

Wir sollen also wissen: Es gibt eben nur diese beiden Gruppen von Menschen und die Frage ist, ob ich auf der richtigen Seite stehen werde. Bei den Schafen und Böcken, weiß der Hirte genau, wer zu welcher Gruppe gehört, auch wenn sie äußerlich sehr ähnlich sind. Genauso kennt Christus auch jeden Menschen sehr genau. Und weiß auch, wie es in uns aussieht. In unserem Herzen. Und dort findet er etwas, was den Unterschied ausmacht – oder er findet es nicht: den rettenden Glauben an den gekreuzigten Christus.

Wer diesen Glauben hat, kann in Gottes Gericht bestehen. Wer weiß, dass Christus für jeden einzelnen Verstoß gegen Gottes Willen am Kreuz bezahlt hat, der ist gerecht und heilig vor Gott. Der gefällt Gott und darf ihm nahe sein. Da nun ist alles ausgeräumt, was von Gott trennt.

Wie gesagt, Jesus schaut dabei ins Herz. Er sieht auch, wo sich jemand für christlich hält, aber gar nicht merkt, dass er in Gottes Augen ein Sünder ist, der Vergebung braucht. Und Jesus weiß, wer seine Rettung aus eigener Kraft und mit vielen guten Taten schaffen will, statt allein auf Gottes Gnade zu vertrauen. Doch es gibt nur einen Rettungsweg. Der Glaube an Christus, der an unserer Stelle stirbt und siegt. Und wer in diesem rettenden Glauben steht, bekommt eine wunderbare Zusage von Jesus:

Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht (Joh 5,24).

Das heißt also: nicht erst am jüngsten Tag wird über uns entschieden. Wir müssen als Christen nicht etwa mit Zittern und Zagen auf Gottes Urteil über uns warten. Nein, wer glaubt, dass Christus alle Schuld vergibt, der kann und wird im Gericht nicht auf der falschen Seite landen. Sondern der Menschensohn, wird dann zu den Gläubigen sagen:

Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters, ererbt das Reich.

Als Christen dürfen wir Erben sein, die schon sehr lange wissen, was sie erben werden. Das ist uns zugesagt seit dem Moment, wo wir Gottes Kinder geworden sind. Und wenn wir bis zum letzten Atemzug Gottes Kinder bleiben, bleiben wir auch Erben des ewigen Lebens. Ja, wir werden trotzdem noch vor Gottes Richterstuhl stehen, genauso wie alle anderen Menschen aller Zeiten. Aber das Urteil wird dann schon lange gefällt sein. Dann heißt es: „Du bekommst nun, was dir schon lange versprochen war und woran du geglaubt hast.“

Liebe Gemeinde, so wird also im Weltgericht allein der Glaube darüber entscheiden, auf welcher Seite man stehen wird. Bei den Geretteten, oder bei den Verlorenen. Da mag es uns vielleicht wundern, wenn Jesus in diesem Gleichnis scheinbar ganz andere Kriterien nennt, die entscheidend sind. Die einen werden gerettet, weil sie zu Essen und zu trinken gegeben haben, weil sie gekleidet und besucht haben. Die anderen, sagt Jesus, haben das nicht getan. Deswegen gehen sie verloren. Das klingt ja gar nicht nach Glauben, sondern nach guten Taten.

Jesus schaut zwar in unser Herz und sucht dort Glauben. Aber nicht nur dort. Echter Glaube bleibt nicht im Herzen, sondern zeigt sich auch nach außen – indem wir nämlich das tun wollen, was Jesus aufträgt : Gott von ganzem Herzen achten und alle Menschen lieben wie uns selbst.

Liebe Gemeinde, wir würden hier vielleicht erwarten, dass Jesus sagt: „Zur Rechten stehen die, die durch den Glauben gerecht sind und zur Linken die Gottlosen, die Christus abgelehnt haben“. Doch Jesus redet von Nächstenliebe als Gradmesser. Aber er meint nicht, dass wir durch unsere eigenen Taten selig werden. Schauen wir genau hin, was er sagt.

Die einen haben Nächstenliebe gezeigt, die anderen nicht. Aber sind nun die Gerechten Menschen, die ihr Leben lang, jeden Tag geholfen, besucht, geopfert haben? Sicher nicht. Denn kein Mensch ist von sich aus ohne Fehler. Und doch werden die Geretteten am Ende vor Gott so dastehen, als ob sie nie etwas falsch gemacht haben. Denn alle Schuld ist ihnen vergeben. Auch alle fehlende Nächstenliebe, auch jedes Wort im Zorn und jede Selbstsucht ist vergeben und vergessen, weil sie ihre Sünde bereut und an Jesu Blut geglaubt hatten. Und wenn alle Schuld vor Gott gesühnt ist, was bleibt dann übrig vor Gott? Die Taten der Liebe, die aus dem Glauben kommen. Denn durch Christus können wir Gott gefallen. Durch Christus sind wir auch in der Lage, seinem Willen zu folgen als Frucht des Glaubens.

Genau diese Taten fehlen nun aber denen auf der linken Seite. Haben all diese Verlorenen niemals besucht, bewirtet, geholfen? Sicher gab es bei den Gottlosen auch hilfsbereite Leute. Doch sie haben es ohne Gott getan. Die Bibel sagt

Ohne Glauben ist's unmöglich, Gott zu gefallen (Hebr 11,6).

Egal, wie sehr sich ein Mensch anstrengt! Ohne Glauben kann man kein einziges gutes Werk in Gottes Augen tun. Aber im Glauben an Christus, können wir viel Gutes tun, woran sich Gott freut und was er wahrnimmt.

Ja, Jesus zeigt hier sogar etwas Erstaunliches. Diese guten Taten aus dem Glauben werden nicht nur an anderen Menschen getan. Sondern Jesus sagt: „Ihr habt *mich* besucht, ihr habt *mich* gekleidet, *mir* zu Essen gegeben.“ Aber hat denn jemand von uns Jesus schon bei sich zu Gast gehabt oder besucht? Der Heiland antwortet darauf:

Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.

Die Geretteten haben also Jesus gedient – und haben es gar nicht gemerkt.

Liebe Gemeinde, hier sehen wir wieder, wie einfach wir es doch haben. Gott erwartet von uns nichts, was wir selbst tun müssten oder könnten zu unserer Rettung. Er will einzig, dass wir im Glauben das Geschenk der Rettung annehmen. Und wo dieser Glaube vorhanden ist, wo Jesus uns veründert hat, da wird dieser Glaube nicht ohne gute Taten bleiben. Gut ist dabei in Gottes Augen schon so manches, was in dieser Welt klein und unbedeutend erscheint. Christus sagt zu den Geretteten nicht: „Ihr habt den Hunger aus der Welt geschafft oder die Kranken gesund gemacht.“ Nein, sie haben einzelne bewirtet, einzelne besucht, sie sind Menschen in Liebe begegnet, die man um sich hat, sie haben für andere gebetet, waren freundlich zu ihnen usw. ... und damit haben sie Jesus persönlich gedient.

Ja, liebe Gemeinde, vergessen wir diese Nächstenliebe nicht. Jesus legt hier großen Wert auf die Liebe, die aus dem Glauben fließt. Der Teufel will uns natürlich von dieser Nächstenliebe abhalten. Und unser Egoismus wird uns bis zum Ende zu schaffen machen. Aber Jesus sagt uns: „Ich habe dich zuerst geliebt, ich habe dich aus Liebe gerettet am Kreuz, deswegen übe auch an deinen Mitmenschen Liebe.“ Vor allem unter Christus soll uns diese Liebe verbinden. Denn wir sind gemeinsam gerettet und gehen gemeinsam den Weg zum ewigen Leben.

Wann immer es uns schwerfällt, mit anderen freundlich, sanft, hilfsbereit und göttlich umzugehen, Gutes über sie zu reden und zu denken, dann lasst uns Jesu Worte bedenken:

Was ihr getan habt einem von diesen geringsten, das habt ihr mir getan!

Amen.